Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.
Vierteljährlich und monatlich Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 87. Donnerstag den 26. Juli 1917. 56. Jahrgang

Zur Kriegslage.

Wenn das feindliche Lügengestrüpp nicht durch wuchtige Schläge des deutschen Schwertes in wohl bemessenen Abständen immer wieder gelichtet würde, dann wäre die Wahrheit schon völlig unterdrückt. Während die Yankees vom hohen Pferde herab prahlen, daß in ihrer Hand der Entscheidsieg liege und daß ihnen einmal von den europäischen Verbandsmächten der Dank für Rettung aus äußerster Not erstattet werden müßte, suchen Engländer und Franzosen es so darzustellen, als befände der Vierbund sich Matthäi am letzten, stände unmittelbar vor dem Zusammenbruch und sähe sich gezwungen, jede ihm gestellte Friedensbedingung anzunehmen. Die Friedensresolution der deutschen Reichstagsmehrheit hat daher nicht nur in den feindlichen, sondern vielfach auch in den neutralen Staaten ein spöttisches Echo erweckt. Man hat es als ein Eingeständnis der Schwäche bezeichnet und die Losung ausgegeben, es bedürfe jetzt nur noch eines frischen, letzten Hiebes, um Deutschland und dessen Verbündete zu Boden zu werfen. Mochten sich die Völker der feindlichen und der neutralen Staaten beschwatzen lassen, Deutschland schwieg und handelte. Durch seine jüngsten Taten in Ostgalizien hat es manch einem die Binde von den Augen gerissen, die Lloyd George und seine Getreuen darum gelegt hatten. Eine bessere Förderung als den verheißungsvollen Durchbruch durch die russischen Stellungen bei Tarnopol konnte die Friedenskundgebung der deutschen Reichstagsmehrheit garnicht finden; diese glänzende Waffentat hat der Welt bewiesen, daß neben dem deutschen Friedenswillen unverändert der deutsche Siegeswille besteht, der die Kraft hat, sich durchzusetzen.

Tarnopol.

Von den drei Armeen auserlesener russischer Truppen, die siegreich gegen Lemberg vordringen und die galizische Hauptstadt zum Zeichen der festbestehenden Stoßkraft des Russenheeres nehmen sollten, ist die Hälfte verloren gegangen. Der Blutmensch Brussilow hat wiederum Hekatomben umsonst geopfert. Der neue Petersburger Diktator Kerenski sucht es so darzustellen, als ob die russische Katastrophe vor Tarnopol nur eine Folge der Unbotmäßigkeit des russischen Heeres sei. Das ist eine durchsichtige Bemäntelung. Die feindliche Heeresleitung hatte auf Ansiften der Westmächte und zum Beweise der ihr auch heute noch innewohnenden militärischen Kraftquelle ihre besten und zuverlässigsten Truppen für den Lemberger Vorstoß eingesetzt. Sie hatte auch selbst die große Tapferkeit dieser Truppen anerkannt und ein unendliches Siegesgeschrei nach den geringfügigen Anfangserfolgen bei Konjuchi und Brzezany angehoben. Es waren die Elitetruppen Rußlands, die vor Tarnopol den vernichtenden Schlag empfingen, und deren Trümmer jetzt Rettung suchen in ziellosser Flucht. Heillosser Schwindel und Selbstbetrug ist es, wenn die Provisorische Regierung es auf Geheiß der beiden ihr verbündeten Westmächte so darzustellen sucht, als hätten die russischen Truppen vollständig versagt. Nein, die haben, merkwürdig genug, wie die Löwen gekämpft und mit Todesverachtung Widerstand geleistet, aber der überlegenen Taktik unserer Führer und der Heldenhaftigkeit unserer Feldgrauen mußten sie unterliegen und sind sie unterlegen. Kerenski mag soviele Aufrufe erlassen wie er will, er wird damit auch im eigenen Lande keinen Eindruck machen und selbst mit der Lüge, Deutschland trachte nach Vernichtung der russischen Freiheit, die erloschene Siegeshoffnung nicht beleben. Sich wie die Schlachttiere hinopfern zu lassen, dafür werden sich die Soldaten der russischen Revolution nach den jüngsten Erfahrungen allerdings ernstlich bedanken.

Im Westen.

Infolge unserer fortschreitenden U-Booterfolge sitzt den Ententemächten das Messer bereits an der Kehle. Die Enttäuschung über Rußland, das Hilfe bringen sollte, ist fürchterlich. Von dem einheitlichen Aktionsplan, der so unendlich viele Konferenzen beschäftigt hatte, spricht man überhaupt nicht mehr. Cadorna und Sarrail gleichen dem Greis, der sich nicht zu helfen weiß. Amerika soll's machen, aber es kommt zu spät, England und Frankreich haben keine Zeit, bis zum nächsten Frühjahr zu warten. Deshalb soll, da die Franzosen der Opfer schon soviele gebracht haben, daß sie neue kaum noch bringen können, England sobald wie möglich trotz der schweren Verluste und Mißerfolge bei den jüngsten Offensiven noch einmal einen gewaltigen Angriff unternehmen, der alle seine Vorgänger übertreffen soll. England will die endgültige Entscheidung herbeizuführen suchen, koste es, was es wolle, weil es erkennt, daß seine Kriegsopfer mit jedem Tage größer und bald unerträglich werden. Eine neue große Schlacht bei Ypern wird als bevorstehend angekündigt. Wir unterschätzen nicht die Kampfmittel, die England dank der Unterstützung durch die halbe Welt einzusetzen vermag. Unsere herrlichen Truppen haben den englischen Anstrengungen und Machtmitteln aber schon so oft standgehalten, daß sie auch den bevorstehenden Kämpfen mit Mut und Siegeszuversicht entgegensehen. Die Großtaten von Tarnopol leuchten ihnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unerhörte Heftigkeit der Artillerieschlacht in Flandern. 21 französische Angriffe zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke **Tag und Nacht** weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehren sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafte Feuer an; beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 15. Infanterie-Division an, die wie bisher keinen Fußbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit **21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.**

Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Caurieres-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Siegreicher Vormarsch in 250 Kilometer Breite. Erkämpfung des Sereth-Übergangs bei Tarnopol. Unübersehbare Beute. Schwerste russische Verluste.

Die **gesamte Ostfront** zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht **im Zeichen erbitterter Kämpfe** und **großer Erfolge** der deutschen und verbündeten Waffen!

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn

griffen die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung **6 Divisionen fünfmal tiefgegliedert gegen unsere Linien,** die **voll behauptet** wurden. Nach **harten Nahkämpfen** mußte der **Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.**

Auch bei **Krewo** stürmten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. **Nur Trümmer sind zurückgekehrt.**

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Die **strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe.**

Vom **Sereth bis in die Waldkarpathen** sind wir in einer **Breite von 250 Kilometern im Vorwärtsdrängen!**

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol erkämpft.

Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajce, Naticz und die Linie der Bystrzyca Solotwinska sind überschritten.

Die **Beute ist bisher nicht zu übersehen.**

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem übereilten Rückzug des Feindes.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Der **Nordflügel** hat sich der südlich des Dnjestr begonnenen **Bewegung angeschlossen.**

Längs der ganzen Front starke Feuertätigkeit des Gegners. Beiderseits der Bistrita und südlich des Tölgyes-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen **Trotus- und Putna-Tal** folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzubrechen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den **Feind** in seinen Gräben nieder; wo er herauskam, ist er **zurückgeschlagen** worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auch längs **Putna und Sereth** schwoll der **Feuerkampf** zu **erheblicher Stärke** an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum **Angriff** vor; sie **brachen schon in unserem Feuer zusammen.**

Mazedonischen Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Die wachsende Wirkung des Durchbruchs. Der Durchbruch bei Zloczew war auf vergleichsweise schmaler Front angesetzt. Der Gegner war zweifellos überrascht und der Durchbruch gelang planmäßig; er war das Musterbeispiel einer ins kleinste gehenden Einzelvorbereitung, und die Durchführung klappte von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, wie sie in Aussicht genommen war. Die Tiefe des ersten Tages wurden weitaus überboten. Am zweiten Tage beherrschte die Angriffskolonne bereits die Eisenbahn und die Straße Zloczow—Tarnopol. An allen Punkten, wo sich der Gegner zum Kampf zu stellen vermochte, wurde in kurzer Zeit sein Widerstand gebrochen. Das nächste Ziel war die für den Gegner außerordentlich wichtige Bahnlinie Brzezany—Tarnopol, die von den unaufhaltsam vordringenden, jeder Ermüdung Herren bleibenden Truppen auch tatsächlich am dritten Angriffstage erreicht wurde.

Wenn man die heiße Jahreszeit, die schwierigen Wegeverhältnisse und die Tatsache berücksichtigt, daß der Gegner einzelnen Angriffskolonnen doch einen sehr ernsten Widerstand bot, so kann man den Leistungen der Truppen nur vollste, rückhalllose Anerkennung zollen. Die Spuren des Feindes zeigen deutlich, daß die zerstörende Wirkung des mächtigen Stoßes sich von Abschnitt zu Abschnitt bedeutend vergrößert.

Man kann sich die Schwierigkeiten, unter denen die Russen ihre Rückbewegung durchführen müssen, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier geschrieben, am besten vergegenwärtigen, wenn man im Auge behält, daß die Teile des Feindes, die nicht über den Sereth nördlich von Tarnopol nach Osten abzufluten vermochten, durch die Anlage der Operationen gezwungen waren, aus ihrer bisherigen Front gegen Westen nach Süden abzubauen, also jenkrecht zu ihren bisherigen Verbindungen zurückzugehen. Ist schon für die Truppen ein solcher Frontwechsel, namentlich wenn er durch Kampf erzwungen wird, sehr schwierig, so ist er selbstredend für den gesamten Erhaltungsapparat, der an die Enden der Truppen anschließt, unter Umständen vernichtend.

Wie weit durch diese Ereignisse die Moral der russischen Truppen erschüttert ist, läßt sich noch nicht klar überblicken, eine Reihe von Anzeichen spricht jedoch dafür, daß unter der Verwirrung, die nach dem Vorgeschilderten unvermeidlich ist, nach der Auflassung von Verbänden, die nach verschiedenen Richtungen auseinander gedrängt werden, auch die innere Widerstandskraft der Russen auf das gefährlichste berührt ist.

Frankreichs Revanchekrieg.

Frankreich hatte beharrlich geleugnet, daß es den Krieg suchte, um den Frankfurter Frieden rückgängig zu machen. Jetzt hat endlich ein Franzose den Mut gehabt, die Wahrheit einzugestehen. Einer der ersten französischen Historiker, Edouard Driault, gibt in einem soeben erschienenen Buch die Ursachen, die Frankreich zu einem Kriege mit Deutschland veranlaßt haben, wie folgt an: „Da Deutschland Elsaß-Lothringen nicht herausgeben wollte, traf Delcasse ein Abkommen mit Italien, England und Spanien, nach dem Spanien das nördliche Marokko, England Ägypten und Italien Tripolis behalten sollten. Dieses Abkommen war der Grund zu dem jetzigen Revanchekriege und stimmte mit Eduards des Siebenten Gedanken, das Deutsche Reich zu isolieren, überein. Die panslawistische Politik Rußlands gewann vollen Beifall in England und Frankreich, da es galt, dem deutschen und österreichischen Handel im Osten Halt zu gebieten. Unsere Diplomatie arbeitete unausgesetzt daran, das Deutsche Reich zurückzudrängen, das allmählich eine starke Stellung auf dem Weltmarkte einzunehmen begann und sich dadurch England zum Feinde machte. Jede Politik, die dazu diente, Deutschland zu schwächen, wurde von Frankreich mit allen erdenklichen politischen Kunstgriffen unterstützt.

Durch ein heimliches Abkommen mit Italien wurde der Balkanbund geblidet. England gab den Gedanken, die Dardanellen zu sperren, nach und nach auf und gewöhnte sich an den Gedanken eines russischen Konstantinopels. Schritt für Schritt kam man dem Ziel näher: Deutschland den Hals zuzuschnüren und es ein für alle Mal zu zwingen, von seinen handelspolitischen Expansionsplänen abzustehen. Nur ein Krieg konnte Deutschland von dem Griff, der es zu erdrosseln drohte, befreien. Darum können die deutschen Staatsmänner mit Recht behaupten, daß die Initiative, Deutschland zu schwächen und zu verkleinern, von Frankreich ausgegangen ist. Wir führen einen Revanchekrieg!

Reichskanzler Michaelis als Schüler. Von einem Schulfreund des jetzigen Reichskanzlers wird der „Germania" u. a. folgendes mitgeteilt: **Georg Michaelis und seine Brüder** gehörten in Frankfurt a. M. **zu den besten** Schülern des dortigen Gymnasiums; doch war unter den Brüdern der heutige Reichskanzler wohl derjenige, der nicht immer gute Zensuren nach Hause brachte. Zwei seiner Brüder wurden ihm als Muster vorgehalten, wenn er mit seinen Aufgaben wieder einmal gar zu schnell fertig wurde. Im schnellen Erfassen des Stoffes war Georg allen seinen Mitschülern entschieden über. Es kann in der Sekunde gewesen sein, da hielt uns der Lateinlehrer zum so und so vielten Male die Vorteile der Reifeprüfung vor Augen. Zuletzt wandte er sich an Georg Michaelis, dessen Unaufmerk-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170726-17/fragment/page=0001

samten ihm vorher Anlaß zum Tadel gegeben hatte, mit besonderer Eindringlichkeit: „Wer das Abiturium macht, dem steht die ganze Welt offen, der kann alles werden, sogar Minister, auch Reichskanzler kann er werden, was bei Ihnen — Michaelis — freilich nicht der Fall sein wird.“ Die Klasse stimmte pflichtgemäß in die vom Lateinlehrer gewollte Heiterkeit ein, die zum Gegenstand den also abgekanzelten späteren Kanzler des Deutschen Reiches hatte.

Keine Einheitsoffensive. Der bekannte norwegische Oberst und Militärkritiker Nörregaard sagt in einem Artikel: Auffallend ist es, wie wenig es in diesem Jahre den Verbandsmächten geglückt ist, Einheit in ihre Operationen zu bringen. Die eine Offensive folgte der anderen mit größerem oder geringerem Zwischenraum. Nicht einmal auf der Westfront konnten es die Engländer und Franzosen erreichen, daß ihre großen Angriffe gleichzeitig erfolgten. Erst einen ganzen Monat danach, ehe noch die Franzosen und Engländer sich von ihren langen und harten Offensivkämpfen hatten erholen können, setzten die Italiener ihrerseits mit ihrer großen Offensive ein. Aber auch die zehnte Isonzoschlacht war geschlagen, ohne daß eine Hilfe durch eine gleichzeitige russische Offensive eingetroffen wäre. Und als nun die Russen ihrerseits am 1. Juli zur großen Offensive schritten, da war es wiederum zu spät. Sechs Wochen genügten nicht für die Italiener, um sich zu reorganisieren und doch hätte in diesem Falle ein kräftig geführter Stoß eine große Unterstützung für die Russen bedeutet. Dazu aber waren die Italiener nicht in der Lage. Und warum die Westmächte diese Arbeit nicht leisten konnten oder wollten, ist sehr schwer zu sagen. Sollten sie dennoch an der Westfront wieder angreifen, so wird die größte Kraft des russischen Angriffsstoßes verbraucht sein, und der Beistand, den sie dann leisten könnten, ist beträchtlich geringer, als noch vor wenigen Wochen.

Bethmann und Erzberger. In einer Darstellung, die der konservative Abgeordnete Gräfe in der Anklamer Zeitung über Ursachen und Verlauf der letzten Reichskanzlerkrise gegeben hat, gibt Herr Gräfe der Ansicht Ausdruck, daß die bekannte Rede des Reichstags-Abgeordneten Erzberger im Hauptausschuß, die den Anlaß zu der Krise gab, im Einverständnis mit dem vorigen Reichskanzler gehalten worden sei. Herr v. Bethmann Hollweg habe dadurch seine Stellung befestigen wollen. Wie die „Tägl. Rundsch.“ hört, haben Unbefangene, die den Ausschußsitzungen vor dem Rücktritt des Herrn v. Bethmann beiwohnten, diesen Eindruck nicht empfangen. Ihnen ist die Entschiedenheit, mit der Herr von Bethmann Hollweg den Ausführungen Erzbergers entgegentrat, echt erschienen. Richtig ist aber nach dem Berliner Blatt, daß Herr v Bethmann Hollweg auf den Angriff Erzbergers vorbereitet war oder doch wenigstens vorbereitet sein mußte: denn der Abgeordnete Erzberger sei einige Wochen, bevor er diese Rede hielt, bei Herrn v. Bethmann Hollweg erschienen und hätte ihn unter ausführlichen Angaben seiner Gründe wissen lassen, wie er bei geeigneter Gelegenheit vorgehen werde.

Eine Kriegszielrede Lloyd Georges zum Jahrestag. Den Londoner Daily News zufolge wird Lloyd George am 4. August, dem Jahrestage des Krieges, eine Ansprache halten und so scharf wie möglich die Kriegsziele Englands und der Alliierten umschreiben.

Das unlösbare Schiffsproblem. In Verbindung mit der Regelung der Ozean-Frachtfahrten wird geplant, sämtliche Schiffe heranzuziehen. Der Gesamtbetrag des neutralen Schiffsraumes wird als zu klein erachtet, als daß er die Lage beeinflussen könnte. Der vermutliche Einschluß Japans in die Verhandlungen soll damit zusammenhängen, daß wahrscheinlich japanische Schiffe weit mehr als bisher an der Schiffahrt im Atlantischen Ozean teilnehmen werden. Es hapert also schon jetzt mit dem Schiffsraum für die Amerika-England-Fahrten. Und wenn dann erst die „Hunderttausende“ des amerikanischen Heeres befördert werden sollen, was dann?

Abg. Bassermann †.

Nach langer Krankheit, die keine Hoffnung auf Genesung mehr ließ, ist der Führer der nationalliberalen Reichstagsfraktion Ernst Bassermann im nahezu vollendeten 63. Lebensjahre in Baden-Baden sanft entschlafen. Mit ihm scheidet eine der markantesten Persönlichkeiten aus unserem politischen und parlamentarischen Leben, ein Mann, dessen Name in den letzen Jahren in vieler Hinsicht ein Programm bedeutete und dessen Persönlichkeit geeignet war, die Partei trotz aller inneren Zwiespaltigkeit zusammenzuhalten. Ein Redner großen Stils, der das Ohr des ganzen Reichstags hatte, ist verstummt.

Verhaftung des früheren Generals der polnischen Legion Pilsudski. In Warschau wurde der frühere Legionsbrigadier Pilsudski in Haft genommen, als er sich bei Überschreiten der Grenze des Königreichs Polen, um insgeheim nach Schweden zu reisen, eines falschen Passes bediente. Von amtlicher deutscher Seite wird es lebhaft bedauert, daß ein Mann, der ein Symbol der Zukunft Polens werden wollte und auch hätte werden können, schließlich doch nicht imstande war, den Weg aus seiner Vergangenheit in die Zukunft zu finden, den Weg aus unterirdischen Konspirationen, welche der jugendlichen Phantasie so teuer sind, zum offenen Schauplatz männlichen, staatsbildenden Wirkens. Im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit, nicht nur den eigenen Völkern, sondern auch der polnischen Allgemeinheit gegenüber, und im Interesse der Vertiefung des Rechtsgefühles bei dieser Allgemeinheit sind die Okkupationsbehörden entschlossen, unter keinen Umständen zuzulassen, daß sich in diesem Lande Verhältnisse herausbilden, die in keinem Rechtsstaat hineinpassen.

Die Neubesetzung des Auswärtigen Amtes und etwaiger weiterer Staats- oder Unterstaatssekretariate wurde laut „B. T.“ bis zur Rückkehr des Kaisers vom östlichen Kriegsschauplatz vertagt. Der Stellenwechsel im preußischen Staatsministerium findet voraussichtlich erst im August statt.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. von Bayern

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartaren-Paß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Serethufer. Die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an diesem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Podhajce überschritten. Auch beiderseits des Dnjester nahmen die Verbündeten — dem Feinde scharf nachdrängend — die Vorrückung an der ganzen Front auf.

Noch immer ist es in der Hast der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Menge an Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfzone liegen lassen müssen.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph

Mit bemerkenswerter Zähigkeit versucht die russische Führung, ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wachsenden Umfangs zu entlasten. In den Karpathen sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorstöße erreicht werden. Im Dreiländereck, dem Tölgyes-Gebiet und zwischen dem Casinu- und dem Putna-Tal wurden gestern mehrere solcher Vorstöße abgeschlagen. Nördlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche und bei Vodice entfalteten beiderseits die Geschütze zeitweilig große Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die ganze russische Südfront im Weichen.

Berlin, 24. Juli. In Ostgalizien drängten unsere Truppen am 23. 7. dem weichenden Feinde wie an den Vortagen unaufhaltsam nach. Der russische Rückzug nimmt immer größere Dimensionen an. Die weichenden russischen Verbände konnten sich nicht einmal längs des Sereth südlich Tarnopol zu einem ernsthaften Widerstand aufraffen. Erst östlich des Sereth begannen sie sich wieder zu sammeln. An der Straße Trempowla—Nikolince 20 Klm. südlich Tarnopol wurde ein Angriff starker feindlicher Massen, der von Panzerautos unterstützt war, unter außerordentlich schweren russischen Verlusten abgewiesen. An der Straße Burkanow—Podhajce 15 Klm. südlich der Eisenbahnlinie Kozowa—Tarnopol wurde ebenfalls der feindliche Widerstand gebrochen.

Am Nachmittage des 23. 7. haben unsere Truppen südlich des Dnjestr bereits in breiter Front die Luhwa überschritten, um am Abend die alten Stellungen an der Bystrzyca zu erreichen. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Halicz wurde wieder genommen, die Bystrzyca Solotwinka überschritten. In der Nacht zum 23. herrschte starker Regen, dem im Laufe des Tages mehrere heftige wolkenbruchartige Gewittergüsse folgten. Die Ungunst der Witterung konnte indessen die Geschwindigkeit des Vormarsches nicht aufhalten. Unsere Truppen, die im Regen auf bloser Erde biwakiert hatten, setzten mit gleicher Frische wie an den Vortagen den Vormarsch fort und treiben mit alter Frische den Gegner vor sich her. Die Beute an, Geschützen, Maschinengewehren, Minenwerfern, Panzerwagen, Schießbedarf und Kriegsgerät ist nicht zu übersehen. Auf dem Bahnhof Kozowa wurden etwa 15 Geschütze, im Walde südlich Litiatyn 8 Geschütze, 28—39 Ztm., und ein Eisenbahngeschütz schwersten Kalibers erbeutet. Im befreiten Gebiet fielen den siegreichen Truppen, abgesehen von ungeheuren Lagern an Lebensmiteln, die reiche Ernte und große Mengen von Vieh in die Hand.

Während die russischen Armeen in Südosten in breitester Front zurückweichen, verbluten sich weiterhin die in einem aussichtslosen Kampfe vorgejagten russischen Divisionen südlich von Smorgon, bei Krewo, südwestlich von Dünaburg und bei Jacobsstadt. Unter der Einwirkung unserer siegreichen Operationen in Ostgalizien wurde am 23. auch die Front von den Karpathen bis zur Donau unruhig. Ein in den Karpathen südlich der Donau Säge von Neu-Itzkany nach äußerst heftigem Zerstörungsfeuer vorgetragener feindlicher Infanterieangriff brach in unserem Vernichtungsfeuer blutig zusammen. Nördlich der Bistritz und beiderseits La Catrinar heftiges feindliches Artilleriefeuer, das sich gegen Abend zu großer Macht steigerte. Ein vorbrechendes Bataillon blieb in unserem Feuer liegen. Das gleiche Schicksal erlitt feindliche Angriffsverluste südlich des Susita-Tales, nördlich der Ojtozstraße und des Pravila. An der rumänischen Front lebhafte feindliche Artillerietätigkeit, besonders in der Dobrudscha und westlich der Donau, wo es sich von 3 Uhr bis 3 Uhr 30 zum Trommelfeuer steigerte. Russische Angriffe erstickten in unserem Abwehrfeuer bei Branistea. Auftauchende feindliche Kavallerie wurde durch unser Artilleriefeuer gepackt und zersprengt. Seit 5 Uhr vormittag des 24. Juli liegt Trommelfeuer an der Rimnicul-Mündung.

Wien, 24. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Truppen setzen die Verfolgung des weichenden Feindes bis spät in die Nacht fort und sind im Besitze der Vorstädte Tarnopols. Die Flieger tragen viel dazu bei, die Verwirrung in den Reihen der Russen zu vermehren, die bei jeder Annährung eines Flugzeuggeschwaders Hals über Kopf nach allen Richtungen auseinander flüchten. Der Bahnhof in Tarnopol, wo die Russen in aller Eile Kriegsmaterial einwagonieren, wurde neuerdings aufs wirksamste mit Bomben belegt. Bis jetzt sind im ganzen 47 Geschütze erbeutet. Die Gefangenen, die von allen Seiten den Sammelstellen zuströmen, konnten bis jetzt nicht gezählt werden. Bei einzelnen russischen Truppenkörpern zeigen sich Fälle von Massendesertionen, so bei dem Garde-Regiment Wolansky, wo nicht weniger als 180 Mann desertierten, das wegen Nichtbefolgung des Angriffsbefehls aufgelöst und unter andere Truppenkörper verteilt wurde. Vielfach versuchten die Offiziere, ihre Mannschaften zum Stehen zu bringen, indem sie ihnen ein Beispiel aufopfernden Heldenmutes gaben, wodurch sich die schweren Offiziersverluste bei den Russen ergeben. Im Gros der 11. Armee lockern sich nach dem Meisterstoß bei Zborow die Verbände immer mehr. Die an ihrem Südflügel anschließende 7. Armee ist bereits durch diese Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen. Auch ihre Front bröckelt ab.

Schmachvolle Behandlung kriegsgefangener Deutsche in Frankreich.

Berlin, 23. Juli. Ein am 26. Juni aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrter deutscher Soldat gab bei seiner Vernehmung an, daß die deutschen Gefangenen, als sie in Marschkolonnen abtransportiert wurden, von französischen Maschinengewehren beschossen wurden, obwohl sie deutlich als Gefangene erkennbar waren. Sie wurden dann bei Perthes in eine notdürftig mit Brettern bedeckte Bodensenkung gebracht, in der sie zu dreien übereinander liegen mußten. Täglich mußten sie in die Artilleriezone zur Arbeit, wobei mehrere von ihnen im deutschen Artilleriefeuer fielen. In Rennes, wohin sie dann gebracht wurden, wurden die Gefangenen zu völkerrechtswidriger Arbeit in Granatfabriken gezwungen. In Calais mußten sie im Hafen Kohlen schippen. Wer sich weigerte verfiel den härtesten Strafen. In Calais beobachtete der Gefangene wiederholt die Benutzung von Lazaretschiffen zu Truppentransporten. Der französische Hauptmann Cadet, der in Pertus sein Abteilungskommandeur war, schlug die gefesselt vor ihm stehenden Gefangenen ins Gesicht und beschimpfte sie als preußische Schweinehunde.

Eingeständnis der Russen-Niederlage.

Hilferuf der russischen 11. Armee.

Das Komitee der geschlagenen 11. russischen Armee, in dem die Mitschuldigen Kerenskis und Brussilows an der verhängnisvollen Offensive gegen Lemberg sitzen, richtete folgendes drahtlose Telegramm nach Petersburg:

„An den Kriegsminister, die provisorische Regierung, das Zentralkomitee des Rates der Arbeiter und Soldatendeputierten, das Ausführungskomitee der Bauernabgeordneten und an den Oberbefehlshaber des Feldheeres: Die deutsche Offensive, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelt sich zu einer furchtbaren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Rußlands zur Folge haben kann. In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen der Minimalisten vorgeschoben wurden, hat sich ein scharfer und gefahrdrohender Umschwung vollzogen. Die Angriffslust erschöpft sich rasch. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Zersetzung. Von einer Anerkennung der Vorgesetzten und einer Subordination ist keine Rede mehr. Zureden und Belehren sind völlig wirkungslos geworden, sie werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen des Zuredenden, beantwortet. Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne das Herankommen des Feindes abzuwarten. In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen besprochen, die Folge davon war ein Verspäten der Unterstützung um 24 Stunden. Wiederholt haben Truppen bei den ersten Schüssen ihre Stellung verlassen. Hinter der Front ziehen sich kilometerweit Züge von Flüchtlingen mit und ohne Gewehr hin, gesund, frisch, bar aller Scham und im Gefühl völliger Sicherheit vor Strafe. Zeitweilig entfernten sich ganze Truppenteile. Die Mitglieder des Armee- und Frontkomitees erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen erfordert, und daß man vor nichts halt machen dürfe, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben der Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandeur der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissären und den Komiteen den Befehl erlassen, auf die Fliehenden zu schießen. Das ganze Land soll die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren, soll erschaudern und in sich selbst die Entschlossenheit finden, sich auf diejenigen zu stürzen, die kleinmütig . . vernichten . . . die Revolution . . .“

Mit diesem Telegramm versuchen die Schuldigen die Verantwortung für ihre Niederlage auf die schlecht geführten zu nutzlosen Opfern verführten Truppen abzuschieben. Der Blick Rußlands soll von dem verhängnisvollen Ausgang des Angriffs seiner besten Truppen auf Lemberg und Drohobycz durch die Behauptung von der bedrohten russischen Revolution abgelenkt werden. Tatsächlich ist die Niederlage die operative Folge des Durchbruchs der deutschen Truppen bei Zborow, der, als Vergeltung unternommen, sich planmäßig zu einer siegreichen Operation der verbündeten Armeen erweitert und das Zurückgehen des russischen Heeres erzwingt. Dieser Rückzug hat den englisch-französischen und russischen Führern die Macht über die Truppen genommen, die jetzt einzusehen beginnen, wozu sie mißbraucht wurden. Jetzt wollen die Machthaber die Truppen wieder in ihre Hand zwingen, indem sie auf sie schießen lassen. Auch hierfür soll die Sage von der bedrohten russischen Revolution als Entschuldigung dienen. Nicht die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen deutscher und österreichischer Truppen bedroht, sondern die Verführungskünste der Entente und der jetzigen russischen Machthaber. Es soll verschleiert werden, daß die Mittelmächte um den Frieden, die Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges kämpfen.

Die kriegsfeindliche Propaganda in Rußland.

Stockholm, 24. Juli. In Odessa, Kiew, Rostow am Don, Astrachan, Charkow, Poltawa dauern die kriegsfeindlichen Demonstrationen der Maximalisten fort. Die Garnison von Rostow am Don, die noch vor kurzem völlig unter dem Einfluß der Trudowiki (Arbeiterpartei) stand und jede Agitation der Lenin-Anhänger mit Gewalt unterdrückte, ist nach dem Aufrufe der Kriegsgegner über die großen Verluste in der ersten Juliwoche auf die Seite der Maximalisten übergetreten. Nach Unterdrückung der öffentlichen Propaganda zugunsten der Freiheitsanleihe besetzten die kriegsfeindlichen Regimenter die Kasernen der Marschbataillone, entwaffneten die Mannschaften, sperrten die Artilleriedepots, Maschinengewehrformationen ab und verhafteten den für eine Fortsetzung der Offensive agitierenden Arbeiter- und Soldatenrat. Wie in Odessa, Kischinew und Kiew, so soll jetzt auch in Rostow am Don ein bestimmtes Einvernehmen zwischen der äußersten Linken bestehen, die beide geschlossen für einen sofortigen Friedensschluß agitieren, wobei die Partei der „Schwarzen Hundert“ zur Anfertigung kriegsfeindlicher Aufrufe und Werbungsschriften benutzt werden. Infolge eines Beschlusses der in Petersburg in Permanenz tagenden allrussischen Kongresse der Arbeiter- und Soldatenräte, eine Neubildung der örtlichen Vollzugsausschüsse vorzunehmen, ist in sieben Gouvernementsstädten, entgegen den Erwartungen der Kriegsanhänger den Maximalisten zugefallen, die jetzt in der Lage sind, in den sieben Bezirken die Durchreise der sogenannten Marschbataillone zu verhindern. Wie „Rabotschaja Gazeta (Arbeiterzeitung) mitteilt, hätten die Maximalisten trotz der anfänglichen Erfolge bei der russischen Offensive, im Reiche so die Ueberhand gewonnen, daß für die allernächsten Ereignisse nicht die Haltung der Parteien in Petersburg ausschlaggebend sein werde, sondern die Gewaltherrschaft der Kriegsgegner in der Provinz.

Nochmals das englische Kriegsziel.

Nach einer Reutermeldung aus Melbourne hielt der australische Ministerpräsident Hughes eine Rede, in der er u. a. sagte: „Ich bin mit Lloyd George vollkommen einig, daß die zuckersüßen Worte Michaelis, scheinheilige Heuchelei waren, dafür bestimmt, um das unglückliche deutsche Volk zufriedenzustellen und die Welt zu täuschen. Es kann dem Kriege nur ein Ende gemacht werden durch die vollständige Vernichtung der militärischen Macht Deutschlands. Lloyd George hat ein einiges Reich hinter sich. Die großen Kolonien stehen fester geschlossen als zum Beginn des Krieges da, um auf dem Schlachtfeldern zu einer siegreichen Entscheidung des Krieges beizutragen.

Siam — unser neuer Feind?

Aus Rotterdam meldet die „Südd. Korr.“: Reuter berichtet aus Bangkok: Siam erklärte, daß mit Deutschland und Oesterreich der Kriegszustand bestehe. Sämtliche Deutsche und Oesterreicher in Siam wurden verhaftet und ihre Handelshäuser geschlossen. Neun in den Häfen von Siam liegende Dampfer mit 18 965 Tonnen wurden beschlagnahmt.

An Berliner amtlichen Stellen liegt eine Bestätigung die-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170726-17/fragment/page=0002
DFG

fer Neutermeldungen nicht vor. Sollte sie sich bestätigen, so hätten wir einen neuen Beweis für die Hetze Englands, dem es in erster Linie darauf ankommt, den deutschen Handel in Siam auszuschalten und gleichzeitig den dortigen deutschen Schiffsraum in seine Hand zu bringen.

Uneinigkeit der Ententetruppen an der mazedonischen Front.

Berlin, 24. Juli. Ein italienischer Gefangener erklärt, daß sein Divisionskommandeur folgenden Tagesbefehl erlassen habe: Meine Soldaten der 35. Division werden nicht eher vorgehen, bis die Franzosen nicht 15 Kilometer über die feindlichen Linien hinaus vorgedrungen sind. Wir sind lediglich hier, um die Stellung zu halten. Vermeidet aber Streitigkeiten mit den Franzosen. Ich selbst werde Eure Interessen vertreten.

Berlin, 24. Juli. Englische Offiziere der 1. und 32. englischen Division, die am 11. 7. im Küstenabschnitt gefangen genommen wurden, erklärten mit großer Offenheit, an die idealistische Begründung der englischen Kriegführung glaubt kein Mensch mehr. Wir sind das heuchlerischste Volk der Erde. Der Krieg ist eine Machtprobe. Aber man hat das Aushängeschild eines Ideals gebraucht, um den englischen Bürger von der sittlichen Berechtigung des Krieges zu überzeugen, während ein Volk von Soldaten wie das deutsche, weiß, daß der Kampf für das Vaterland seine Rechtfertigung in sich selber trage.

Ein Bubenstreich französischer Kriegsgefangener.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Eine neue Art von Sabotage haben, wie die „Frankf. Ztg." meldet, mehrere Kriegsgefangene verübt, die den Wunsch äußerten, in einem großen Teich baden zu dürfen. Diesem Wunsch wurde Folge gegeben. Die Kriegsgefangenen brachten Fischgift in das Wasser, so daß sämtliche Fische zugrunde gingen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Teuchern, den 25. Juli 1917

— Am 25. Juli ist ein **Nachtrag** zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollenspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Januar ausgestellten Spinnerlaubnisscheins gewonnen sind.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Aemtern, Bürgermeister-Aemtern und Polizei-Behörden einzusehen.

— **(Auszeichnung.)** In den Kämpfen im Osten erhielt der Garde-Pionier Albin Schmeißer, Sohn des Fabrikarbeiters Emil Schmeißer in Schortau, das Eiserne Kreuz II. Klasse.

— Bei der angeordneten Oeffnung der Sammelbüchsen für die Kriegsfürsorge ergaben sich folgende Beträge: Lichtspieltheater 0,11 Mk. in folgenden Gastwirtschaften: Paul Burkhardt: 0,63 Mk.; Gasthof zum Löwen: 0,64 Mk.; Ernst Schulze: 0,52 Mk.; Ratskeller 0,92; Willi Zimmermann: 1,71 Mk.; Bruno Billhardt: 2,19 Mk.

— **Tabakeinfuhr aus Holland.** Die deutschen Raucher werden mit Freude hören, daß, nachdem das holländische Ausfuhrverbot für Tabak nunmehr aufgehoben ist, der unmittelbare Vertrieb holländischer Kolonialtabake seitens holländischer Händler an deutsche Verarbeiter zugelassen wird. Holländische Händler können nur an solche deutsche Verarbeiter und Händler dritter Hand verkaufen, die von der deutschen Tabakhandels-Gesellschaft in Bremen ausgestellte Bedarfsanerkenntnisse nachweisen, und nur auf Grund der in den Bedarfsanerkenntnissen angegebenen Sorten und Mengen.

— **Bromberrblätter** in jetziger Zeit gesammelt und getrocknet geben ein dem echten Tee täuschend ähnliches Getränk. Wer daran zweifelt, sei darüber belehrt, daß nach dem Konversationslexikon schon in Friedenszeiten die billigeren Teesorten bereits in China selbst ausgiebig mit Brombeerblättern verfälscht wurden. Damals haben wir's zum größten Teil nicht gewußt und den Tee als echt getrunken. Warum sollen wir uns deshalb jetzt das billige und überall erhältliche Ersatzmittel entgehen lassen? Will man dem Brombeertee ein besonderes feines Aroma geben, so streue man zwischen die getrockneten Blätter einige Körnchen Sternanis, jedoch nicht zu viel, daß der Geruch davon vorherrscht.

— Die Auszahlung der diesmonatlichen Kriegsunterstützung der A.-Riebeckschen Montanwerke A.-G. Grubenverwaltung von Voß erfolgt am **Sonnabend den** 28. Juli 1917 in der Leutestube der Grube von Voß und zwar für Grube Margarete früh 9 Uhr, für Grube Winterfeldt 9½ Uhr, für Grube Siegfried b. Trebnitz 9¾ Uhr, für Grube von Voß um 10 Uhr. — Rechtzeitige Abholung ist nötig.

— **Voraussichtliche Witterung** am 24. Juli.

Wolkig, mäßig warm, keine erheblichen Niederschläge.

Krössuln. Am Dienstag Mittag brach im Rößlerschen Anwesen in Krössuln Feuer aus, dem ein Stallgebäude zum Opfer fiel. Zum Glück ist man der Gefahr schnell Herr geworden, obgleich bei jetziger Trockenheit und Wassermangel Brände oft größeren Umfang annehmen können.

Weißenfels, 23. Juli. Nach einem zwischen der Reichsbekleidungsstelle zu Berlin und dem Magistrat abgeschlossenen Vertrage stellt die Stadtgemeinde Weißenfels der Reichsbekleidungsstelle ein zu errichtendes Lager, bestehend aus einem Lagerraume von etwa 1200 Quadratmeter Größe und einen Arbeitsraum von etwa 400 Quadratmeter Größe nebst Zubehör, als Büroraum, Waschraum und Kleiderablage, sowie einen Lagerplatz mietweise zur Verfügung und verpflichtet sich, die erforderlichen Gebäude bis zum 1. Oktober d. J. baulich herzustellen. Als Mietspreis sind 15 000 Mk. jährlich vereinbart. Die Kosten für Errichtung der Baulichkeiten sind auf 155 000 Mk. veranschlagt. Die Stadtverordneten-Versammlung stimmt dem Vertragsabschluß zu und bewilligt die Baukosten in der genannten Höhe.

Merseburg, 22. Juli. Gestern mittag wurde die Feuerwehr erneut nach dem Tagebau der Grube „Fürst Bismarck" gerufen. Dort war bereits am Freitag abend wieder Feuer ausgebrochen, das sich infolge des Nordweststurms immer weiter verbreitete, so daß das ganze Kohlenflöz bald wieder in weiter Ausdehnung in Flammen stand. Wieder wälzten sich gewaltige Rauchmassen aus dem Tagebau heraus und das Schnaudertal entlang. Glücklicherweise war das Feuer, das am Abend gelöscht war, an einer andern Stelle ausgebrochen, so daß der Betrieb des Tagebaues nicht gestört wurde.

Zschopau, 23. Juli. Die Verspinnung der Brennesselfaser zu brauchbaren Garnen auch feiner Nummern ist nach langen, bisher immer fehlgeschlagenen Versuchen anderer Stellen nunmehr gelungen, und zwar nach den Drei-Zylinder-System. Das Problem wurde in restloser Weise durch Direktor William Schulze von der Zschopauer Baumwollspinnerei im Verein mit seinem technischen Personal gelöst.

Naumburg, 23. Juli. Einem hiesigen Händler, der einen großen Posten Gurken zu übertriebenen Preisen aufgekauft hatte, wurden durch die Polizei 3000 Schock Gurken beschlagnahmt. Diese sind zu annehmbarem Preise an unsere Bürgerschaft verkauft worden.

Meuselwitz, 23. Juli. Gestern tagte hier eine von etwa 600 Männern und Frauen besuchte Bergarbeiterversammlung. Nach eingehender Aussprache wurde beschlossen, die Arbeiterausschüsse zu beauftragen, am Dienstag, den 24. Juli neue Forderungen bei den Grubenverwaltungen einzureichen. Gefordert wird für Bergarbeiter in neunstündiger Schicht ein Lohn von 7 Mark, für Arbeiter über Tage eine Lohnerhöhung von täglich 1 Mark, für weibliche 75 Pfg. und für jugendliche 50 Pf. neben den bestehenden Teuerungszulagen, die zwischen 1 Mark und 1,90 Mark täglich schwanken. Die Forderung wurde mit der bestehenden Teuerung und der Kohlenpreiserhöhung begründet. Gegenüber noch höherer Ansprüche wurde von der Gewerkschaftsverwaltung betont, daß man keine unerfüllbaren Forderungen stellen, aber auch keinen Schacherhandel treiben wolle.

Erfurt, 23. Juli. Der kürzlich zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilte Arbeiter Kling von hier sandte vom Zuchthause aus einen Brief an den hiesigen Bäckermeister August Höhne mit der Aufforderung, dieser möge ihm Lebensmittel nach dem Zuchthaus senden, andernfalls würde er verraten, daß der Meister fortgesetzt gestohlene Säcke von ihm gekauft habe. Dieser Brief konnte aufgefangen werden. Die daraufhin in der Wohnung Höhnes vorgenommene Haussuchung förderte gegen 300 solcher Säcke zu Tage. Der Meister, ein vermögender Mann, wurde wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Hehlerei in Untersuchungshaft genommen.

Frankenhausen, 23. Juli. Mit dem Verkauf ihres Hartobstes dürfte die Gemeinde Ringsleben den Vogel abgeschossen haben; sie erzielte gegenüber dem Vorjahre eine Mehreinnahme von — es klingt fast unglaublich — 36 585 Mark. Dabei haben die Ersteher, Auswärtige, noch die Verpflichtung eingehen müssen, auf Verlangen jedem Ortseinwohner einen Zentner Aepfel und einen Zentner Birnen, zu 10 bezw. 9 Mark abzugeben. Die Erwartungen der Gemeinde aus dem Obstertrage haben sich nicht nur verdoppelt, sondern vervierfacht.

Leipzig, 22. Juli. (Keine Obstbeschlagnahme — aber alles Obst in die Marmeladenfabriken.) Den Befürchtungen der Obstbauer und Händler, daß eine Beschlagnahme des Obstes bevorstehe, der man durch Abpflücken des unreifen Obstes zu begegnen sucht, tritt eine amtliche Mitteilung entgegen, nach welcher die Reichsstelle für Gemüse und Obst nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß eine Beschlagnahme vermieden werden kann. In den nächsten Tagen wird eine Erhöhung der Erzeugerhöchstpreise erfolgen, weshalb derjenige, der jetzt unreifes Obst abpflückt, gegen seinen eigenen Vorteil handele. Die sächsische Landesstelle für Gemüse und Obst beabsichtigt ebenfalls keine Beschlagnahme, sondern ordne nur die Ablieferung (gegen die erhöhten Preise) an bestimmten Stellen an, um den Verkehr in geregelte Bahnen zu lenken. — Um den direkten Aufkäufen der Verbraucher an den Erzeugungsstätten ein Ende zu bereiten, wo jeder nur denkbare Preis bezahlt wird, ist die Abgabe von Aepfeln, Birnen und Pflaumen gegen Entgelt seitens der Erzeuger an die Verbraucher überhaupt untersagt. Die gesamte Obsternte wird den Marmeladenfabriken zugeführt, damit der Bevölkerung vom 1. Oktober ab täglich 30 Gramm (!) Brotaufstrich für die Person gesichert werden können. Den Bewohnern von Orten mit weniger als 3000 Einwohnern wird nachgelassen, täglich in der Zeit von 6—8 Uhr morgens ein Pfund für den Kopf zu kaufen. Man will damit eine Härte denjenigen Bezirken gegenüber vermeiden, in denen das Obst aufwächst und geerntet wird.

Neue Versenkungen um England.

Berlin, 24. Juli (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England; 26 000 Br.-R.-To. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große beladene, aus Geleitzügen herausgeschossene Frachtdampfer. Eines der versenkten Fahrzeuge hatte Petroleum geladen. Die Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

16 Schiffe im Mittelmeer versenkt.

Berlin, 24. Juli. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Mittelmeer: 9 Dampfer 7 Segler mit rund 35 000 To. Darunter befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Minerve" (952 To.) der bewaffnete italienische Dampfer „Fratelli Bianchi" (3542 To.) mit 4800 To. Kohle von Amerika nach Italien, die bewaffneten englischen Dampfer „Wilberforce" (3074 To.) mit Erzladung von Algier nach England und „City of Cambridge" (3844 To.) mit Stückgut von Alexandrien nach Liverpool.

Von Varzin bis Hohenfinow.

Seit Beginn dieser Woche lebt der bisherige Reichskanzler von Bethmann Hollweg auf seinem Gute in Hohenfinow im märkischen Kreise Oberbarnim, eine Stunde nördlich von Berlin. Er hat diesem seinem Besitz viel Sorge und viel Sachkunde zugewandt, und so bietet das Herrenhaus von Hohenfinow das charakteristische Bild eines bescheiden-behaglichen Gutssitzes im Gegensatz zu den prunkvollen „Schlössern", die sich in der Mark Millionäre auf einstigen Edelsitzen errichtet haben. Das Herrenhaus von Hohenfinow im Schmucke seiner Linden ist ein dem Rädergetriebe der Politik ferngerücktes Heim, in dem der Staatsmann nach acht langen Jahren der Würde und Bürde Ruhe und Frieden finden kann.

Nicht alle Kanzler hatten einen solchen friedvollen Fleck Erde sofort zu ihrer Verfügung. Bismarck hat sein Erbgut Schönhausen an der Elbe nur kurze Zeit vor 1850 bewohnt, bevor er als Gesandter zum Bundestage nach Frankfurt am Main ging. 1867 erwarb er Varzin in Pommern und später Friedrichsruhe im Sachsenwald bei Hamburg. Dort hat er nach seinem Rücktritt dauernd gelebt, ist dort entschlafen und bestattet. Sein Nachfolger Graf Capriol, der „Mann ohne Ar und Halm" zog sich auf das Verwandten gehörige Gut Skyren bei Krossen an der Oder zurück und ist dort gestorben. Fürst Hohenlohe lebte gern in der Stadt, obwohl er Großgrundbesitzer war. Er starb nach seinem Rücktritt in Bad Ragaz in der Schweiz. Fürst Bülow hatte die schöne Villa Malta in Rom erworben und zu einem wahren Fürstensitz umgestalten lassen. Er hat sie auch bis zum Eintritt Italiens in den Krieg im Winter bewohnt, den Sommer in Deutschland verbracht. Inzwischen hat er sich in seinem Geburtsort Klein-Flottbek bei Hamburg ein Heim bauen lassen, das wunderschön auf der Höhe des östlichen Elbufers gelegen ist. Dort will er vorwiegend seinen Aufenthalt nehmen. Er wohnt nur eine Stunde dann von Friedrichsruh entfernt. Herr von Bethmann Hollweg ist jetzt nach Hohenfinow verzogen. Dr. Michaelis hat noch keinen Eigenbesitz, aber es ist ja wohl möglich, daß er einmal einen solchen erwirbt.

Milian.

Roman von Marie Bonzen-Sebregond.

Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Ich gestehe offen," nahm die Gräfin Sinsfeld das Wort, und die dunkelgrüne Seite ihres Kleides knisterte unter ihren glättenden Händen, „daß ich es lebhaft bereue, mich überhaupt in diese Sache eingelassen zu haben. Eine Dame, welche die Vorzüge, die ihr durch die Verbindung mit meinem Sohne geboten werden, so gering schätzt, kann ich kaum als eine willkommene Schwiegertochter betrachten."

„Nun, Mama, daß sie die ihr gebotenen Vorzüge, wie Sie sich ausdrücken, gering schätzt, verüble ich meiner Schwester nicht. Ich leugne nicht, daß der Entschluß Ihren Sohn zu heiraten, wohl keiner jungen Dame leicht werden möchte, um so weniger, einer so schönen, reichen und angesehenen, wie Clarisse Stammegk ist."

„Aber Sie wünschen doch diese Verbindung, mein Sohn," sagte die Gräfin scharf.

„Freilich, um meiner selbst willen, Mama. Ich verüble meiner Schwester auch nur, daß sie nicht ihrem Bruder, ihrem Hause das allerdings schwere Opfer bringen will, Ihren Sohn zu heiraten." Ein unbeteiligter Zuhörer bei dieser seltsamen Unterredung würde kaum gewußt haben, ob er größern Abscheu vor der rücksichtslosen Grobheit oder vor der platten Offenheit Stammegks empfinde.

Graf Sinsfeld, der den größten Wert auf das Zustandekommen des Planes legte, pflegte stets, wenn Milians Heftigkeit und Hochmut mit dem Stolze seiner Gemahlin zusammenprallten, als Vermittler einzuschreiten. Darum entgegnete er sanftmütig: „Führen wir keine Differenzen herbei in einer Angelegenheit, wo unsere beiderseitigen Interessen Hand in Hand gehen. Du hast Recht, Milian, um deinetwillen sollte die Komtesse Vernunft annehmen. Da sie nun aber einmal Nein gesagt hat, kann sie jetzt den Ton nicht finden. Ja zu sagen. Eigensinnige junge Damen schämen sich sogar, nachgiebig zu sein, selbst wenn sie es gern möchten; man kennt das. Ueben wir also, ohne ihr Wissen, einen unschuldigen Druck auf sie aus. Senden wir morgen am Tage aller Welt in aller Form die Anzeige von der Verlobung der Komtesse Stammegk mit dem Erbgrafen Philipp Sinsfeld; — ist das geschehen, so wird sie sich sagen: „Ich muß nachgeben," und dann zufrieden sein, es mit guter Miene zu tun."

„Und," fügte die Gräfin in herbem Tone bei, „sollte die Komtesse auch nach veröffentlichter Verlobungsanzeige ihre Einwilligung zu der Heirat mit Philipp noch verweigern wollen, so sagt man ihr einfach, daß man in diesem Falle überall bekannt machen werde, wir hätten die Partie rückgängig gemacht, weil sie geistig zu sehr gestört sei. Nein, brausen Sie nicht auf, Milian: eine solche Veröffentlichung wird ja nie stattfinden. Die Komtesse wird einen solchen Skandal zu sehr scheuen um nicht, in dem Wunsche, ihn zu verhüten, sich allen unsern Vorschlägen zu fügen."

Ihr Gemahl und ihre Tochter stimmten lebhaft bei, und nach einigem Widerstreben fügte sich auch Milian ihren Ansichten.

Am folgenden Tage wurden zahlreiche Anzeigen von der Verlobung des schönsten, reichsten und liebenswürdigsten Mädchens der Provinz mit dem blödsinnigen, häßlichen Philipp Sinsfeld in den Adelskreisen verbreitet, und als Clarisse sich in ihrem Salon am Spätnachmittage mit Fräulein von Marlstein zum Diner niederließ, fand sie unter ihrer Serviette ein Exemplar des verräterischen Schriftstückes.

Sie las und erbleichte, sprach aber keine Silbe. Das verhängnisvolle Blatt neben sich hinlegend, blieb sie schweigsam, bis der Nachtisch aufgetragen war und der aufwartende Diener entlassen werden konnte. Dann reichte sie die saubere Anzeige ihrer Freundin mit den Worten: Lesen Sie, Emma. Falscher, schlechter, treuloser hat nie ein Mensch gehandelt, wie mein Bruder gegen mich."

„Ich verstehe das nicht," stammelte Emma erschrocken. „Man kann doch nicht ohne Ihr Wissen und gegen Ihren Willen . . . ."

„Sie übersehen die von meines Bruders Hand auf den untern Rand des Blattes geschriebenen Worte."

Das Fräulein las: „Heute sind gleichlautende Anzeigen von deiner Verlobung durch die Post allen zu unserem Kreise gehörenden Herrschaften überbracht worden. Milian."

„Das ist schrecklich, — das ist schlecht! . . . Das kann er vor Gott und seinem Gewissen niemals verantworten," rief das Fräulein, zitternd vor Schrecken und Entrüstung.

„Ich stimme Ihnen bei, Emma," erwiderte Clarisse mit seltsamer Ruhe; „und dennoch hat die über alles Maß ehrlose Handlungsweise meines Bruders ein Gutes: sie entbindet auch mich der Verantwortlichkeit, welche Rang und Geburt mir sonst auferlegen würden, so wie jeder Rücksicht auf Milian selbst."

„Um Gottes willen, was wollen Sie damit sagen, Kind?" fragte Fräulein von Marlstein.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170726-17/fragment/page=0003

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier, 25. Juli 1917.

Tarnopol genommen.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlachtfront in Flandern war auch gestern der Schauplatz gewaltigster Artilleriekämpfe, die bis in die Nacht dauerten. Starke englische Erkundungsvorstöße wiederholten sich in mehreren Abschnitten. Alle sind in unseren Trichterstellungen zurückgeschlagen worden.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Winterberg bei Craonne holten sich die Franzosen durch Fehlschlagen mehrerer starker Angriffe gegen unsere neuen Stellungen eine Schlappe. Auch der Einsatz einer frischen Division erzielte keinen Vorteil.

Heeresgruppe des Generalobersten v. Eichhorn

Der Russe hat unter dem Eindruck seiner Mißerfolge nicht von neuem angegriffen.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

Unser Vormarsch geht unaufhaltsam weiter. Unter den Augen S. Maj. des Kaisers schlugen kampfbewährte Divisionen beim Aufstieg aus der Serethniederung zwischen Tarnopol und Trembowla starke russische Angriffe zurück und gewannen im Sturm die Höhen des Ostniers. Hier wurden erneut tief gestaffelte Angriffe der Russen abgewiesen.

Tarnopol ist genommen. Wir nähern uns Buczacz. Stanislau und Natworna sind in unser Hand. Nachhuten des Feindes wurden überall geworfen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Die Truppen des Nordflügels halten mit den im Karpathenland vorwärts dringenden Kräften gleichen Schritt. Südlich des Tartarenpasses hält der Gegner noch seine Stellung. Im Südteil der Karpathen drang der Feind am Sustitatal in unsere Linien. Ein schnell geführter Stoß wurde in einer dicht westlich gelegen Riegelstellung zum Stehen gebracht.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Am unteren Sereth lebhafter Feuerkampf. Bisher keine größeren Angriffe.

Mazedonische Front.

Nichts besonderes.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Ich habe heute einen Nachtrag Nr. W. II. 1800/6. 17 KRA. zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinste Nr. W. II. 1800/2. 16 KRA. erlassen.

Der Nachtrag ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 25. Juli 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Frhr. von Lyncker, General der Infanterie
à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Stadtschule.

Die ortsanwesenden Kinder der Bürgerschulklassen haben sich am

Donnerstag, d. 26. Juli vormittags 10 Uhr

zur Entgegennahme einer Mitteilung im Lehrerzimmer am Steinweg einzufinden.

Der Rektor. Langenkamp.

Aufruf an die Landwirte!

In der Volksernährung der westlichen Industriegebiete herrscht großer Notstand, sodaß unverzüglich Hilfe geschafft werden muß. Nach Mitteilung des Landesamts für Nährmittel und Eier ist es dringend geboten, daß möglichst viel Eier aufgebracht und in die Notstandsgebiete geleitet werden. Es soll deshalb eine freiwillige Sammlung von Eiern für die Munitionsarbeiter durch Schulkinder stattfinden. Im Interesse der Verteidigung unseres Vaterlandes werden die Landwirte dringend gebeten jedes entbehrliche Ei den Munitionsarbeitern zugänglich zu machen.

Um Betrügereien zu verhindern, bitte ich, nur an solche Kinder Eier abzugeben, die einen mit dem Stempel „Stadtschule in Teuchern" versehenen Ausweis vorzeigen.

Die Eier werden Sonnabends abgeholt.

Im Auftrage des Königl. Landrats.
Langenkamp, Rektor.

Unter Aufhebung der Verordnung vom 3. Juli 1917 über die Ausfuhr von Frühkartoffeln wird auf Grund des Artikels 1 § 12, 1 der Bekanntmachung zur Ergänzung der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September, 4. November 1915 folgendes angeordnet:

§ 1. Die waggonweise Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreise Weißenfels ist nur mit Genehmigung der Provinzial-Kartoffelstelle zulässig.

§ 2. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis Weißenfels als Stückgut oder mit Fuhrwerk ist nur mit Genehmigung des Kreiskommunalverbandes zulässig.

§ 3. Gemeinden, die in der Lage sind, Frühkartoffeln an die Versorgungsberechtigten abzugeben, dürfen bis auf weiteres für die Person und die Woche nicht mehr als 5 Pfund Kartoffeln verteilen. Die Selbstversorger dürfen aus den von ihnen geernteten Vorräten nicht mehr als 10 Pfd. für den Kopf und die Woche verbrauchen.

§ 4. Den Schwerarbeitern, die nicht Selbstversorger sind, darf eine Zulage von wöchentlich 5 Pfund Kartoffeln gewährt werden.

§ 5. Wer den vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Weißenfels, den 18. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Der komm. Landrat. Bartels.

Veröffentlicht.

Teuchern, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Wir machen darauf aufmerksam, daß das Nachlesehalten auf fremden Grundstücken nur mit Genehmigung des Besitzers stattfinden darf.

Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich bestraft.

Teuchern, den 25. Juli 1917.

Die Polizeiverwaltung. Knobbe.

Verkauf von Männer- und Burschen-Anzügen, Frauenkleidern, Hemden, Unterhosen und Strümpfen.

Dem Landkreise Weißenfels sind von der Reichsbekleidungsstelle Sonntags- und Werktags-Anzüge für Männer und Burschen, Jackenkleider, Blusen und Kleiderröcke für Frauen aus wollenen, halbwollenen und baumwollenen Stoffen, Hemden und Unterhosen aus Barchent für Männer und Frauen sowie Strümpfe zu Vorzugspreisen zum Verkauf an die minderbemittelte Bevölkerung des Landkreises Weißenfels angeboten. Die Lieferung wird in einigen Wochen erfolgen.

Kleinhändler, die den Verkauf zu den bestehenden Bestimmungen übernehmen wollen, werden gebeten, dies dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich (Kreisständehaus, Zimmer 24) anzuzeigen und zwar bis einschließlich 3. August 1917.

Weißenfels, den 23. Juli 1917.

Der Kreisausschuß. Komm. Landrat Bartels, Reg.-Rat.

Lebensmittelmarke Nr. 14 gilt für

1/8 Pfund Nudeln zum Preise von 26 Pfg. oder
1/8 „ Graupen zum Preise von 17 Pfg.
1/8 „ Kunsthonig zum Preise von 27 Pfg.

Verkauf findet vom 27. Juli bis einschließlich 30. Juli 1917 in allen Geschäften gegen Rückgabe des Quittungsabschnittes Nr. 14 statt.

Alle Quittungsabschnitte Nr. 14 müssen von den Gewerbetreibenden in Bündel von je 100 Stück geordnet an uns bestimmt am 31. Juli d. Js. zurückgegeben werden.

Teuchern, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Der Hartobst- und Pflaumenanhang der Gemeinde Wernsdorf soll

Sonnabend, d. 28. Juli d. Js. abds. 7 Uhr

im Gasthause zu Wernsdorf meistbietend verkauft werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

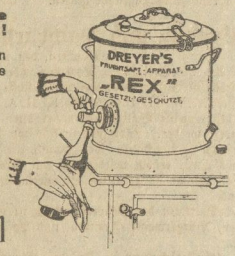
„Original REX-"

Einkoch-Apparate
Konservengläser
Saftkocher

Millionenfach über die ganze Welt verbreitet!

Gewähren den Hausfrauen Garantie für billige und gute Herstellung der Haushaltkonserven.

REX- das beste System der Welt! Garantie für gute Qualität!



REX

Zu Originalpreisen bei:
Rob. Näther, Teuchern

Vorsicht! Es gibt auf Täuschung berechnete Nachahmungen.

Die Ausgabe der **Brotmarken und Zusatzmarken** für die schwerarbeitende Bevölkerung für die nächste Woche **sowie der Zuckermarken, der Milchkarten** für den Monat August d. Js. und der **Seifenkarten** für die Zeit vom 1. August 1917 bis 31. Januar 1918 erfolgt an erwachsene Familienmitglieder im Stadt-Sekretariat während der Dienststunden und zwar:

a) am **Freitag, den 27. Juli 1917**

für die Familien-Anfangs-Buchstaben A—B von 8—9 1/2 Uhr vormittags.
„ „ „ „ „ C.—F. „ 9 1/2—10 1/2 „ „
„ „ „ „ „ G.—H. „ 10 1/2—12 „ „
„ „ „ „ „ J.—K. „ 3—4 1/2 „ nachmittags
„ „ „ „ „ L.—P. „ 4 1/2—6 „ „

b) am **Sonnabend, den 28. Juli 1917**

für die Familien-Anfangs-Buchstaben Q—S von 8—10 1/2 Uhr vormittags
„ „ „ „ „ T—Z „ 10 1/2—12 „ „

Kinder, die noch nicht das **zweite** Lebensjahr vollendet haben, erhalten wöchentlich nur 2 Brotmarken.

Die Landwirte und Milchhändler haben die vereinnahmten Milchkartenabschnitte von dem Monat Juli 1917 bis zum 3. August 1917 im Stadt-Sekretariat abzuliefern.

Irgendwelche Veränderungen im Arbeitsverhältnis sind uns durch besondere Arbeitsbescheinigungen sofort nachzuweisen.

Die Brotmarkenzeichen sind vorzulegen.

Teuchern, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Zu dem am

Donnerstag, den 26. Juli

abends 8 Uhr im **Hotel zum Löwen** stattfindenden

Vortrag über Frauenarbeit u. Kinderfürsorge im Kriege

mit anschließender Aussprache ladet die Mitglieder des Frauenvereins, des Vereins für Säuglingspflege in Teuchern und Umgegend und alle beteiligten Kreise ein

die Frauenarbeitsnebenstelle d. Kriegsamtstelle Magdeburg.
A. Felber.

Fleischverteilungsmenge Landkreis Weißenfels.

In der Woche vom 23. bis 29. Juli ds. Js. darf auf die Reichsfleischmarke

150 Gramm Fleisch mit Knochen oder Wurst oder 125 Gramm Schacktes und auf die **Fleischzusatzmarke** zu den von mir bekanntgegebenen Vorzugspreisen **250 g Fleisch mit Knochen oder Wurst** oder **250 g. Dauerwurst á 2,40 Mk. pro Pfund** abgegeben werden.

Es haben nur Reichsfleischmarken für die Woche vom 23. bis 29. Juli d. Js. und Fleischzusatzmarke Nr. 15 Gültigkeit.

Weißenfels, den 23. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Der kommissarische Landrat. Bartels.

Veröffentlicht.

Teuchern, den 24. Juli 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Wir kaufen alles guterhaltene Fallobst zu dem gesetzlichen Höchstpreisen von

Mk. 8 pro Ztr. für Aepfel
Mk. 6 „ „ „ Birnen

und bitten um Uebersendung nach unserer **Verwertungsstelle in Teuchern.**

Kreisstelle für Gemüse und Obst.

Ein

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Markt 21.

Visitenkarten

liefert geschmackvoll u. billig

Buchdruckerei von Otto Lieferenz

Kopfläuse mit Brut tötet sicher „Juckerol" a Fl. 60 Pfg. bei **H. Pohle.**

Bettnässen Befreiung gar. sofort Alter u. Geschlecht geben. Auskunft umsonst u. diniskret. **Sanitas, Fürth i. B.** Flößaustr. 23.

Kautschukstempel

jeder Art und Größe zu haben bei **O. Lieferenz.**

Todesanzeige.

Heute vormittag 3 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine liebe Frau

Lina Straube

geb. Golm

im Alter von 55 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Karl Straube.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/2 3 statt.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Otto Lieferenz, Teuchern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170726-17/fragment/page=0004

Wöchentlicher Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfgespaltene Korpuszeile 12 Pfg.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitzerstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und komplizierte Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erscheint wöchentlich 3mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,30 Mk. von unseren Boten ins Haus gebracht 1,45 Mk. und durch den Briefträger 1,30 Mk.
Vierteljährlich und monatlich: Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitzerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 87. Donnerstag den 26. Juli 1917. 56. Jahrgang

Zur Kriegslage.

Wenn das feindliche Lügengestrüpp nicht durch wuchtige Schläge des deutschen Schwertes in wohl bemessenen Abständen immer wieder gelichtet würde, dann wäre die Wahrheit schon völlig unterdrückt. Während die Yankees vom hohen Pferde herab prahlen, daß in ihrer Hand der Entente sieg liege und daß ihnen einmal von den europäischen Verbandsmächten der Dank für Rettung aus äußerster Not erstattet werden müßte, suchen Engländer und Franzosen es so darzustellen, als befände der Vierbund sich Matthäi am letzten, stände unmittelbar vor dem Zusammenbruch und sähe sich gezwungen, jede ihm gestellte Friedensbedingung anzunehmen. Die Friedensresolution der deutschen Reichstagsmehrheit hat daher nicht nur in den feindlichen, sondern vielfach auch in den neutralen Staaten ein spöttisches Echo erweckt. Man hat es als ein Eingeständnis der Schwäche bezeichnet und die Losung ausgegeben, es bedürfe jetzt nur noch eines frischen, letzten Hiebes, um Deutschland und dessen Verbündete zu Boden zu werfen. Mochten sich die Völker der feindlichen und der neutralen Staaten beschwatzen lassen, Deutschland schwieg und handelte. Durch seine jüngsten Taten in Ostgalizien hat es manch einem die Binde von den Augen gerissen, die Lloyd George und seine Getreuen darum gelegt hatten. Eine bessere Förderung als den verheißungsvollen Durchbruch durch die russischen Stellungen bei Tarnopol konnte die Friedenskundgebung der deutschen Reichstagsmehrheit garnicht finden; diese glänzende Waffentat hat der Welt bewiesen, daß neben dem deutschen Friedenswillen unverändert der deutsche Siegeswille besteht, der die Kraft hat, sich durchzusetzen.

Tarnopol.

Von den drei Armeen auserlesener russischer Truppen, die siegreich gegen Lemberg vordringen und die galizische Hauptstadt zum Zeichen der fortbestehenden Stoßkraft des

der sich nicht zu helfen weiß. Amerika soll's machen, aber es kommt zu spät, England und Frankreich haben keine Zeit, bis zum nächsten Frühjahr zu warten. Deshalb soll, da die Franzosen der Opfer schon soviele gebracht haben, daß sie neue kaum noch bringen können, England sobald wie möglich trotz der schweren Verluste und Mißerfolge bei den jüngsten Offensiven noch einmal einen gewaltigen Angriff unternehmen, der alle seine Vorgänger übertreffen soll. England will die endgültige Entscheidung herbeizuführen suchen, koste es, was es wolle, weil es erkennt, daß seine Kriegsopfer mit jedem Tage größer und bald unerträglich werden. Eine neue große Schlacht bei Ypern wird als bevorstehend angekündigt. Wir unterschätzen nicht die Kampfmittel, die England dank der Unterstützung durch die halbe Welt einzusetzen vermag. Unsere herrlichen Truppen haben den englischen Anstrengungen und Machtmitteln aber schon so oft standgehalten, daß sie auch den bevorstehenden Kämpfen mit Mut und Siegeszuversicht entgegensehen. Die Großtaten von Tarnopol leuchten ihnen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unerhörte Heftigkeit der Artillerieschlacht in Flandern. 21 französische Angriffe zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Artillerieschlacht in Flandern tobt in noch nicht erreichter Stärke **Tag und Nacht** weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehren sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassee und Lens hält das lebhafte Feuer an; beiderseits von Hulluch blieben nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des Dames griffen die Franzosen bei Cerny **wieder die kampfbewährte 15. Infanterie-Division** an, die **wie bisher keinen Fußbreit** der von ihr im Angriff **gewonnenen Stellungen verlor.** Das aus Westfalen und Lippern bestehende Infanterie-Regiment Nr. 55 hat in letzter Zeit **21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.**

Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 22. Juli Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Caurieres-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Siegreicher Vormarsch in 250 Kilometer Breite. Erkämpfung des Sereth-Überganges bei Tarnopol. Unübersehbare Beute. Schwerste russische Verluste.

Die **gesamte Ostfront** zwischen Ostsee und Schwarzem Meer steht **im Zeichen erbitterter Kämpfe** und **großer Erfolge** der deutschen und verbündeten Waffen!

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn

griffen die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung **6 Divisionen fünfmal tiefgegliedert gegen unsere Linien, die voll behauptet** wurden. Nach **harten Nahkämpfen** mußte der **Gegner unter ungeheuren Verlusten weichen.**

Auch bei **Krewo** stürmten die Russen vormittags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Krewo ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smorgon mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. **Nur Trümmer sind zurückgekehrt.**

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.

Die **strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nördlichen Karpathenfront weicht der Russe.**

Vom **Sereth bis in die Waldkarpathen** sind wir in einer **Breite von 250 Kilometern im Vorwärtsdrängen!**

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Serethübergang südlich von Tarnopol erkämpft.

Bei Trembowla wurden verzweifelte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajce, Nalicz und die Linie der Bystrzyca Solotwinska sind überschritten.

Die **Beute ist bisher nicht zu übersehen.**

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Kalibern, Eisenbahnzüge voller Verpflegung und Schießbedarf, Panzerzüge und Kraftwagen, Zelte, Baracken und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem übereilten Rückzug des Feindes.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Der **Nordflügel** hat sich der südlich des Dnjestr begonnenen **Bewegung angeschlossen.**

Längs der ganzen Front starke Feuertätigkeit des Gegners. Beiderseits der Bistritz und südlich des Tolgyes-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen **Trotus- und Putna-Tal** folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzubrechen. Fast überall hielt unsere Abwehrwirkung den **Feind** in seinen Gräben nieder; wo er herauskam, ist er **zurückgeschlagen** worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe d. Generalfeldmarschalls v. Mackensen

Auch längs **Putna und Sereth** schwoll der **Feuerkampf zu erheblicher Stärke** an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum **Angriff** vor; sie **brachen schon in unserem Feuer zusammen.**

Mazedonischen Front

Keine größeren Kampfhandlungen.

Die wachsende Wirkung des Durchbruchs. Der Durchbruch bei Zloczow war auf vergleichsweise schmaler Front angesetzt. Der Gegner war zweifellos überrascht und der Durchbruch gelang planmäßig; er war das Musterbeispiel einer ins kleinste gehenden Einzelvorbereitung, und die Durchführung klappte von Zeitabschnitt zu Zeitabschnitt, wie sie in Aussicht genommen war. Die Tiefe des ersten Tages wurden weitaus überboten. Am zweiten Tage beherrschte die Angriffskolonne bereits die Eisenbahn und die Straße Zloczow—Tarnopol. An allen Punkten, wo sich der Gegner zum Kampf zu stellen vermochte, wurde in kurzer Zeit sein Widerstand gebrochen. Das nächste Ziel war die für den Gegner außerordentlich wichtige Bahnlinie Brzezany—Tarnopol, die von den unaufhaltsam vordringenden, jeder Ermüdung Herren bleibenden Truppen auch tatsächlich am dritten Angriffstage erreicht wurde.

Wenn man die heiße Jahreszeit, die schwierigen Wegeverhältnisse und die Tatsache berücksichtigt, daß der Gegner einzelnen Angriffskolonnen doch einen sehr ernsten Widerstand bot, so kann man den Leistungen der Truppen nur vollste, rückhaltlose Anerkennung zollen. Die Spuren des Feindes zeigen deutlich, daß die zersetzende Wirkung des mächtigen Stoßes sich von Abschnitt zu Abschnitt bedeutend vergrößert.

Man kann sich die Schwierigkeiten, unter denen die Russen ihre Rückbewegung durchführen müssen, so wird aus dem Wiener Kriegspressequartier geschrieben, am besten vergegenwärtigen, wenn man im Auge behält, daß die Teile des Feindes, die nicht über den Sereth nördlich von Tarnopol nach Osten abzufluten vermochten, durch die Anlage der Operationen gezwungen waren, aus ihrer bisherigen Front gegen Westen nach Süden abzubauen, also zenkrecht zu ihren bisherigen Verbindungen zurückzugehen. Ist schon für die Truppen ein solcher Frontwechsel, namentlich wenn er durch Kampf erzwungen wird, sehr schwierig, so ist er selbstredend für den gesamten Erhaltungsapparat, der an die Enden der Truppen anschließt, unter Umständen vernichtend.

Wie weit durch diese Ereignisse die Moral der russischen Truppen erschüttert ist, läßt sich noch nicht klar überblicken, eine Reihe von Anzeichen spricht jedoch dafür, daß unter der Verwirrung, die nach dem Vorgeschilderten unvermeidlich ist, nach der Auflassung von Verbänden, die nach verschiedenen Richtungen auseinander gedrängt werden, auch die innere Widerstandskraft der Russen auf das gefährlichste berührt ist.

Frankreichs Revanchekrieg.

Frankreich hatte beharrlich geleugnet, daß es den Krieg suchte, um den Frankfurter Frieden rückgängig zu machen. Jetzt hat endlich ein Franzose den Mut gehabt, die Wahrheit einzugestehen. Einer der ersten französischen Historiker, Edouard Driault, gibt in einem soeben erschienenen Buch die Ursachen, die Frankreich zu einem Kriege mit Deutschland veranlaßt haben, wie folgt an: „Da Deutschland Elsaß-Lothringen nicht herausgeben wollte, traf Delcasse ein Abkommen mit Italien, England und Spanien, nach dem Spanien das nördliche Marokko, England Ägypten und Italien Tripolis behalten sollten. Dieses Abkommen war der Grund zu dem jetzigen Revanchekriege und stimmte mit Eduards des Siebenten Gedanken, das Deutsche Reich zu isolieren, überein. Die panslawistische Politik Rußlands gewann vollen Beifall in England und Frankreich, da es galt, dem deutschen und österreichischen Handel im Osten Halt zu gebieten. Unsere Diplomatie arbeitete unausgesetzt daran, das Deutsche Reich zurückzudrängen, das allmählich eine starke Stellung auf dem Weltmarkte einzunehmen begann und sich dadurch England zum Feinde machte. Jede Politik, die dazu diente, Deutschland zu schwächen, wurde von Frankreich mit allen erdenklichen politischen Kunstgriffen unterstützt.

Durch ein heimliches Abkommen mit Italien wurde der Balkanbund gebildet. England gab den Gedanken, die Dardanellen zu sperren, nach und nach auf und gewöhnte sich an den Gedanken eines russischen Konstantinopels. Schritt für Schritt kam man dem Ziel näher: Deutschland den Hals zuzuschnüren und es ein für alle Mal zu zwingen, von seinen handelspolitischen Expansionsplänen abzustehen. Nur ein Krieg konnte Deutschland von dem Griff, der es zu erdrosseln drohte, befreien. Darum können die deutschen Staatsmänner mit Recht behaupten, daß die Initiative, Deutschland zu schwächen und zu verkleinern, von Frankreich ausgegangen ist. Wir führen einen Revanchekrieg!

Reichskanzler Michaelis als Schüler. Von einem Schulfreund des jetzigen Reichskanzlers wird der „Germania" u. a. folgendes mitgeteilt: Georg Michaelis und seine Brüder gehörten in Frankfurt a. M. zu den besten Schülern des dortigen Gymnasiums; doch war unter den Brüdern der heutige Reichskanzler wohl derjenige, der nicht immer gute Zensuren nach Hause brachte. Zwei seiner Brüder wurden ihm als Muster vorgehalten, wenn er mit seinen Aufgaben wieder einmal gar zu schnell fertig wurde. Am schnellen Erfassen des Stoffes war Georg allen seinen Mitschülern entschieden über. Es kann in der Sekunda gewesen sein, da hielt uns der Lateinlehrer zum so und so vielten Male die Vorteile der Reifeprüfung vor Augen. Zuletzt wandte er sich an Georg Michaelis, dessen Unaufmerk-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-60735267119170726-17/fragment/page=0005